



Abgeordnete geschilbert hat — und daß es so ist, daran zweifle ich nicht — kann ich doch nichts, was auf dem Gebiete der Justizpflege von Richtern angeordnet worden, in administrativem Wege ändern. Wenn der Richter seine Pflicht verletzt hätte, konnte ich durch den k. Staatsanwalt das Gezielte veranlassen. Da dies aber, wie ich glaube, nicht geschehen, müssen diejenigen, die sich geschädigt fühlen, bei den höheren Gerichtsinstanzen Heilung suchen.

Moriz J. K. ist mit der erhaltenen Antwort zufrieden. Das Haus nimmt dieselbe zur Kenntnis.

Albert A. P. legt dem Hause das XI. Verzeichniß der vom Petitionsausschusse behandelten Gesuche vor. Das Verzeichniß soll in Druck gelegt werden.

Das Haus geht zur Tagesordnung über und legt die Generaldebatte über das 1873er Budget fort.

Nachdem Georg Nagy in längerer Rede die Gründe der üblen Lage der Staatsangelegenheiten entwickelt hatte, ergreift Finanzminister Kerkapoly das Wort. Er beginnt mit der Aufzählung der Jahresergebnisse des ungarischen Staatshaushaltes seit 1867 und kommt nach Vergleichung der Einnahmeverhältnisse mit den Präludinaljahren zu dem Ergebnisse, daß es kein Wunder sei, wenn das Land bezüglich der Ausgaben sich fortwährend vergrößert, der Entwicklungsgang des Staatsweins war geeignet, Sanguinismus und Optimismus hervorzuwecken und zu fördern. Darum dürfe man die Last der heutigen Lage nicht lediglich den letzten Jahren, noch weniger dem heutigen Budget aufbürden: sie sei eben die Frucht der ganzen sechsjährigen Wirtschaft.

Bezüglich der Zukunft könne man auf drei Arten vorgehen: Die Einen fordern, daß man ohne Rücksicht auf die aktuelle Lage und die Defizits mit den fruchtbringenden Investitionen wie bisher fortfahre, um durch allseitige Entwicklung die Leistungsfähigkeit des Landes zu steigern und dadurch möglich zu machen, daß die Zukunft die für sie kontraktierten Schulden leicht und sicher tilge. Andere wollen, daß man Atthem schöpfe, nur das Unerlässliche ausbaue, alles Uebrigere aber für bessere Zeiten vertage. Endlich gibt es solche, welche die rückwärtsloseste Sparwirtschaft empfehlen und die Investitionen überhaupt fallen lassen wollen. Redner hält den Mittelweg ein. Hierauf übergeht Redner zu der Kritik, welche Geczy an dem Kalkül der Finanzkommission und an den Ziffernzusammenstellungen des Redners geübt. Er beharrt bei seiner Zusammenstellung. Zunächst sei das Budget pro 1873 zu berücksichtigen. Was das Ordinarium betreffe, so ist Redner im Prinzipie mit der Finanzkommission einverstanden, wenn er auch das Gleichgewicht auf anderem Wege herstellen möchte. Mit Hilfe einer Vermehrung der Steuergattungen durch Schaffung solcher Steuern, die — wie beispielsweise eine Waffensteuer — nicht bedrückend sind, dann der Regelung, beziehungsweise Ertragssteigerung der Klassen- und Zinssteuer und der Stempelgebühren werde sich das Defizit entfernen lassen. Das Defizit im Extraordinarium sei durch das 54-Millionenanleihen zum Theile bereits gedeckt, das Uebrige werde sich durch Wälderverkauf und Streichungen decken lassen. In der Spezialdebatte werde Redner diesbezüglich seine Anträge stellen.

Was die Zukunft betrifft, so wird nicht nur eine Steuerreform, sondern eine radikale, die ganze Bevölkerung angehende Wirtschaftsreform vonnöthen sein. Die Jugend muß lernen und bestrebt sein, sich die Erzeugnisse der Heutzutage zu erwerben. Die Straßen müssen ausgebaut, die Flüsse regulirt, Kanäle zur Schiffahrt und zur Veredelung errichtet, Industrie und Handel entwickelt, durch Anschluß der Eisenbahnen an Serbien und Rumänien gefördert und gesichert werden. Der Finanzminister schildert dann das Gebahren unserer Aktien-Unternehmungen, die sich mit ungenügendem Betriebskapital auf das Meer großer Unternehmungen und Geschäfte wagen und dann bei dem leichten ungünstigen Windhauche erschüttert werden. Da müsse ebenfalls das Gesetz Ordnung schaffen. Hierauf entwickelt Redner das Programm des Kommunikations-Ministers: es sollen 65 Meilen Staatsbahnen mit einem Aufwande von 45,000,000 fl., 537 Meilen andere Bahnen durch Private gegen theilweise Zinsgarantie gebaut, 25,000,000 fl. auf Wasserbauten, 30 Millionen auf Flußregulirung verwendet werden und 200 Meilen Eisenbahnen sollen die Zufuhr zu den Eisenbahnstationen sichern. Das Alles soll nicht plötzlich, auf einmal, sondern allmählich, aber stetig und systematisch geschaffen werden.

Zur Bankfrage übergehend, weist Redner nach, daß diese Frage nicht erst seit 1867, sondern lange vor 1848 datirte, und daß von ihr die innere Geldzirkulation abhängt, ohne welche der Staat nicht eine Stunde existiren könnte. Ohne die gesicherte Kontinuität der wirtschaftlichen Beziehung zu Oesterreich sei es nicht möglich, ein materielles Gedeihen des Landes zu denken. Das sei zu bedenken und darum wolle die Regierung nichts überstürzen. Redner möchte nicht die Verantwortung auf sich laden, für die Zukunft die Gegenwart zu opfern, aber er wird seine Mühsal für die Noth des Augenblickes nie so weit treiben, um ihr die Zukunft aufzuopfern. (Anhaltender Beifall auf der Rechten.)

**Aus dem österreichischen Reichsrathe.**

Wien, 27. Januar. (Herrenhausung.) In der heutigen Sitzung waren die Kardinal Rauscher und Schwarzenberg, der LeMBERGER Bischof Sembratowicz, Graf Beust und das neu eingetretene erbliche Mitglied Traun-Abensberg anwesend. Beust und Traun leisteten die Angelobung. Bezüglich der von Scrinzi eingebrachten Petition wegen der

und geschert, den sie auch recht lieb gehabt hatte; jetzt war er ihr mit einem Male ganz entfremdet geworden, und je mehr sie an das ihr so fremde, ihr so unbekannt, hochglühende Brautglück jenes fremden Mädchens dachte, desto unheimlicher ward es ihr zu Muthe, weil es sie an ihre eigene Hochzeit mahnte, der kein Pulschlag ihres Herzens, kein wärmerer Trieb ihrer Seele lebhafter, hoffnungsvoller entgegen zu strömen vermochte. (Fortsetzung folgt.)

**Der letzte Akt.**

Dramatische Kleinigkeit in einem Akte von Jeksa.

Personen:

Alfred

Adele, dessen Frau.

Gustav.

(Ein Salon; rechts der Mittelthüre ein Fauteuil — daneben ein kleiner Tisch worauf eine Flasche gefüllt mit Wasser und zwei Trinkgläsern, — links: Schreibtisch, mit einem Bilde, — in der 2. Coullise Eingang in das Boudoir der Frau.)

**1. Scene.**

Alfred: (tritt ein, — hält einen offenen Brief in der Hand, den er auf den Tisch legt, — sinkt vernichtet in das Fauteuil.) Nun — so wären die Würfel gefallen! — (Pause.) Wie namenlos elend, hat mich der Augenblick gemacht, in dem dieser fürchterliche Brief in meine Hände kam, — nie, nie — hätte ich geahnt, einem so traurigen Verhängnisse — geopfert zu werden, — und Sie, die ich so unendlich geliebt, — sie hat mein Lebensglück zerstört — zerstört auf eine so grausame Weise. — Adele! mein Abgott, aus deren Augen mir das Leben so rosig gelacht, warum mußtest gerade — — doch nein — nein, es ist undenkbar, sie konnte nicht so tief sinken! — und dort — mein Gott dort liegt der Hölle Pfand, — ihre Schrift, ihr Namenszug, — der süße Name, den ich in meinem Herzen heilig hielt, — er ist durch den Schlamme niedriger Leidenschaft gezogen. — (Größere Pause.)

Preidbahn wird die Dringlichkeitsbehandlung beschloffen, sodann begann die Debatte bezüglich der Universitätsbehörden, anlässlich welcher die Gallerien und Abgeordnetensitze sehr besucht sind. Als Redner sind vorgekommen: die Kardinal Rauscher und Schwarzenberg gegen, und Hasner, Neumann und Kotlansky für die Vorlage.

Kard. Schwarzenberg beantragt die Vorlage an die Regierung zurückzuleiten behufs Feststellung der Rechtsverhältnisse der Wiener und Prager Universität, deren Privatrechte gefährdet erscheinen; Hasner führt aus, daß man erst nachweisen müßte, daß das bei Errichtung der Universität mit Rechten ausgestattete Subjekt heute noch dasselbe sei; dem widersprechen aber die Thatfachen absolut; allerdings bezog sich ursprünglich die Stiftungsurkunde auf die katholische Kirche: aber seit der Stiftungsurkunde nehmen trotzdem viele Regenten vielfache Änderungen am Rechtszustande vor.

Hasner führt aus, daß der kirchliche Charakter der Universitäten nahezu geschwunden sei, das vorliegende Gesetz sei kein Kampf gegen Religion und Kirche. — Kardinal Rauscher setzt auseinander, daß das Herrenhaus bereits sei, den katholischen Charakter der Universitäten zu wahren, damit dieselben nicht die Bruchstätten des Atheismus werden; er beantragt daher den Uebergang zur Tagesordnung. — Der Antrag wurde nicht unterstützt. — Hofrath Neumann widerlegt Rauscher's Ausführungen. — Morgen Fortsetzung der Debatte.

**Z u l a n d.**

Peft, 27. Januar. Der gefrige große Ministerath, dem Se. Majestät der König, der gemeinsame Kriegsminister Freiherr v. Aulich, so wie das ganze ungarische Ministerium und FML. v. Mollinary bewohnten, wahrte von 10 Uhr Vormittags bis 2 1/2 Uhr Nachmittags, und wurde dann, nachdem sich Se. Majestät zurückgezogen hatte, bis 5 Uhr weiter fortgesetzt. In demselben wurde endgültig feingeseht, was mit dem Erlöse für die Grenzwälder zu geschehen habe und wurde mit der Ausführung der Bestimmungen FML. Mollinary betraut, der heute Abend nach Agram reisend eine ganze Serie von Instruktionen mitnimmt, die hier vereinbart wurden und die schnellste, ruhigste und vollständigste Einverleibung der Militärgrenze bezwecken. Es leidet keinen Zweifel, daß die vollständige Pazifizirung der Militärgrenze am so notwendiger sei, je mehr es sonst zu befürchten ist, daß bei Vereinigung der Militärgrenze mit Kroatien die dortigen Ultra's alle Mittel anwenden werden, den Boden zu mindern, das Volk aufzuheizen, was um so leichter möglich sein würde, als in der Militärgrenze kein Großgrundbesitz existirt und das Proletariat vorherrschend ist. Um also künftigen Agitationen die Basis zu nehmen, muß heute, wo die Militärgrenze noch isolirt ist, vorgezogen werden. Man muß vor allem Ungarn und dessen Regierung beliebt machen; daß dies möglich, haben wir erfahren, als im vorigen Jahre Finanzminister Kerkapoly eine Rundreise in der Militärgrenze machte und überall mit größter Dotation empfangen wurde. Man muß der Militärgrenze volkswirtschaftliche Vortheile, dem Volke Arbeit geben, das Unterrichtsweesen fördern, die Nation mit den Zuständen zufrieden machen. Dies hat die ungarische Regierung eingesehen und die Gelder, die für die Grenzwälder eingesetzt, zu diesen Zwecken bestimmt, gewiß die fruchtbringendste Weise, die man anwenden konnte. Welche das Resultat auch den Erwartungen entsprechen.

Im Deak-Klub fand am 26. d. M. Abend eine vertrauliche Besprechung über die demnächst vorzulegenden Steuererhöhungen. Die Besprechung, deren Gegenstand für dieses Mal die Hauszinssteuer und die Gebühren und Stempel bildeten, hatte, wie gesagt, einen ganz privaten Charakter und wurden daher auch keine förmlichen Beschlüsse gefaßt. Was den Inhalt der Vorlagen betrifft, welche nächster Tage im Hause überreicht werden, dürften die nachstehenden kurzen Mittheilungen wohl auch in weiteren Kreisen interessieren. Eine Erhöhung der Hauszinssteuer wird nicht beabsichtigt; die diesfällige Gesetzesnovelle hat lediglich den Zweck, den fast schon zur Regel gewordenen Verfürgungen des Avaras und Umgehungen des Gesetzes vorzubeugen. Es gibt Hausherren, die sich einen verhältnißmäßig geringen Miethzins entrichten lassen, den sie auch versteuern, die aber dann unter dem Titel Reinigung, Gasbeleuchtung u. s. w. sehr bedeutende Summen einheben, die sie nicht versteuern. In Pankunft soll nun Alles, was unter welchem Titel immer vom Zwohner entrichtet wird, satirt werden; von dieser Gesamtsumme werden 6% für die obervähnten Nebenleistungen abgezogen, der Rest bildet dann das zu versteuernde Erträgniß des Hauses. Eine andere wesentliche Bestimmung des neuen Gesetzes ist die, daß kein Fajfionsbogen den Wohnpartieien in bianco zur Unterschrift vorgelegt werden darf, sondern vor der Unterfertigung die Zinsbeträge genau eingestellt werden müssen. Wer gegen diese Vorschrift handelt, zahlt so viele hundert Gulden, als Particien in bianco unterfertigt haben und diese ganze Summe gehört Demjenigen, welcher die Gesetzesverletzung der Behörde angezeigt hat. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf die Hauszinssteuer-Reklamations-Kommission, welche mit jener für die Einkommensteuer vereinigt werden soll.

Umfangreicher ist die Novelle zum Stempel- und Gebührengesetz. Es soll hier durch direkte Erhöhung der Tariffätze theils ein größerer Beitrag für die Kosten der Justizpflege erzielt, theils dem muthwilligen Prozeßiren (wie z. B. bei Appellationen an die dritte Instanz gegen gleichlautende Urtheile, der beiden ersten Instanzen) ein Riegel vorge-

schoben werden. Aus den vielen anderen Details heben wir für heute nur noch die eine, wie uns scheint, sehr zweckmäßige Bestimmung hervor, daß bei Vermögens-Übertragungen die nach der letzten Besitzdauer sich abstufoende Ermäßigung der Uebertragungs-Gebühr nur dann platzgreift, wenn die Vermögens-Übertragung zwischen den nächsten Blutsverwandten statt findet; in allen anderen Fällen ist ohne Rücksicht darauf, wann die letzte Besitzveränderung stattgefunden hat, die volle Gebühr zu entrichten.

Papa, 27. Januar. Die vom „Györi Közlöny“ mitgetheilte Nachricht vom Ableben des Grafen Paul Esterhazy bestätigt sich nicht, was wir uns beeden, seinen zahlreichen Freunden mitzutheilen. Agram, 27. Januar. Die sogenannten Unionisten, Julius Jellacic, Haj, Mizie, Jospovic und Andere wurden nach Pest berufen und sind theilweise schon abgereist. Agram, 28. Januar. Im „Obzor“ veröffentlicht die Nationalpartei durch Reichherzer die Entstehung der Promemorien und Broschüren ausführlich. Gegen „Obzor“ und „Politik“ reichte Sinkovics eine Ehrenbeleidigungsklage ein.

Wien, 25. Januar. Bezüglich der Nachricht mehrerer hiesiger und Pester Blätter, welche in Bezug auf die bevorstehende Trauung der Erzherzogin Gisela bereits als bestimmt anzugeben wußten, daß dieselbe am 24. April Nachmittags in Wien in der Augustinerkirche vor sich gehen und nach Schluß der kirchlichen Ceremonie eine Brautfahrt durch die Stadt — wahrscheinlich Kärntnerstraße, Graben, Kohlmarkt — stattfinden werde, meldet die österreichische Correspondenz, daß die Vermählung Jhrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern gegen Ende April stattfinden werde und daß die weiteren Anordnungen für die Feier noch der Feststellung harren.

Wien, 27. Januar. Die Vorlage über die Wahlreform befindet sich seit gestern in der Kabinetts-Kanzlei Sr. Majestät. Die Bericht-erstattung über die Motive durch den Minister Kasser erfolgt sobald der Kaiser es wünscht. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Rom: Es bestätigt sich, daß der Minister des Innern die gelegentlich des Ablebens Napoleon's gefaßten Beschlüsse gewisser Provinzial-Municipalräthe annulliren wird. Die „Wiener Correspondenz“ meldet: Grocholski und Jpolitenicz sagten in letzter Stunde die Theilnahme ab an dem gestern hier abgehaltenen feierlichen Konventikel; Smolka nahm ohne Mandat seiner Parteigenossen theil. Die Versammlung bestand aus: Nieger, Zeithammer, Stadnowsky, Jürst Schwarzenberg, Graf Egbert Belcredi, Costa, Danilo und Smolka; es wurde die gehoffte Einigung nicht erzielt und daher auch kein Beschluß gefaßt. — Der gefrige Föderalistik-Kongreß trug den Charakter einer intimen Besprechung. Prajak nahm Theil an demselben; die Polen vertrat Smolka, die Uebrigen hielten sich fern. Die Regulirung des Chabrus bildete den Hauptgegenstand der Debatte. Graf Egbert Belcredi referirte über seine Audienz. Der Kaiser, heute Früh hier angekommen, gab den Czechen und Feudalen keine Audienz.

Zu Börsekreisen erregt das Einschreiten der Polizei gegen den Zentralbankverein großes Aufsehen. Drei Direktoren, welche bereits mehrere Tage überwacht waren, wurden gestern Nachmittags bei der Nachhausekunft festgenommen. Die Bücher sind schon Donnerstag vom Handelsgerichte dem Statgerichte zur Einleitung der Amtshandlung übergeben. In der Berechnung des Aktienkapitals finden sich große Unregelmäßigkeiten bis zur Höhe von 1,600,000 fl., in den Büchern kommen vielfache Mädrungen vor.

Wien, 28. Januar. Der Gesamtterlös aus den Antheilscheinen des Central-Bauvereines ist verschwunden. Ein Grund im Werthe von 120,000 fl. ist die einzige Aktiopost des Vereines. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß einer der inhabitirten Direktoren bereits einmal wegen Diebstahls geächtigt war. Das Bankgeschäftsgebahren war seit einem Vierteljahr behördlich beaufsichtigt. — Heute wurden auch der Präsident des Central-Bauvereines, Herr Pimmer, Bürgermeister der Hinterbrühl, eine sonst allgemein geachtete Persönlichkeit, und der technische Direktor Neumann verhaftet. — Gegen die Elementar-Versicherungsbank ist eine Betrugsanzeige erstattet worden.

Prag, 27. Januar. Der zwei Duzend Mann starke Katholisch-politische Verein verammelte sich gestern, um einen Protest gegen die Wahlreform zu beschließen. Die Sitzung trug den üblichen Charakter der Versammlungen dieses Vereines. Graf Schönborn präsidirte, und zwei oder drei geistliche Mitglieder schimpften über Kaiser Joseph, die Juden, die Journalisten und Professor Schulte. Auf die Stimmung der Versammlung wirkte ein circulirtendes Gerücht sehr beeinträchtigend, demzufolge Cardinal Schwarzenberg beschloffen haben soll, dem „Czech“ die Subvention zu entziehen.

Troppau, 27. Januar. In Jägerndorf ist ein Konflikt zwischen mehreren Offizieren der Garnison und dem Lehrkörper wegen eines im „Echo“ über einen Hauptmann erschienenen Pasquills ausgebrochen. Der Lehrkörper wendete sich an das General-Commando um Schutz, da Thätlichkeiten befürchtet wurden. Vom General-Commando wurde ein Auditor behufs sofortiger Untersuchung abgeordnet.

Alfred: Es starb mir mein Alles — meine Gattin (mit erheblichem Ernste) und Du bist der Mörder!

Gustav (Zaumelt entsetzt einige Schritte zurück.)

Alfred: Da — lese (gibt Gustav den Brief.)

Gustav: (hat hineingeblickt, zittert und läßt ihn fallen) Ach Alfred!

Alfred: Warum zittern deine Hände? Das Papier ist so leicht, und Du — der Du ohne Zittern, Deinem Freunde das Heiligste geraubt, wirft in dieser Stunde, eine Probe der Standhaftigkeit ablegen müssen, die zu fordern, ich das Recht habe, — und die einen würdigen Abschluß bilden wird, zu dem so schön begonnenen Roman. — Gustav: Fordere was Du willst Alfred, und sei es auch mein Leben.

Alfred: Du hast es gesagt — — Einer von uns beiden muß sterben.

Gustav: Nein! — Nein! — du darfst es nicht, — ich allein, — ich muß Dir beweisen, daß ich vor keiner Sühne befe, laß' mich sterben!

Alfred: Höre mich, — seit einer Stunde, seitdem ich zur Erkenntniß meines so furchtbaren Unglückes gekommen, — ist das Leben für mich, eine Last, — Du mußt dies wohl begreifen, — es entscheidende daher der Zufall — — Gustav: Ach Alfred lasse mich sterben, und verzehe Adelen und mir.

Alfred: (Ruhig und sanft) Hier stehen zwei Gläser, in einem ist Gift — wähle und trinke; — das andere bleibt dann für mich, — entscheidende Dich recht schnell damit meine — Gattin uns nicht überrasche, — bei ihrem Anblick, könntest Du vielleicht zaudern — — also. — Gustav: (wankt unentschlossen zum Tisch, die nach einem Glase bereits ausgestreckte Hand sinkt nieder) Alfred bei Allem was Dir theuer, beschwöre ich Dich, — reiche mir den Tod bringenden Becher, ich allein bin ja der Schuldige, — ich muß sterben — du Alfred mußt deiner Gattin erhalten bleiben, —

Alfred: (tritt ein, — hält einen offenen Brief in der Hand, den er auf den Tisch legt, — sinkt vernichtet in das Fauteuil.) Nun — so wären die Würfel gefallen! — (Pause.) Wie namenlos elend, hat mich der Augenblick gemacht, in dem dieser fürchterliche Brief in meine Hände kam, — nie, nie — hätte ich geahnt, einem so traurigen Verhängnisse — geopfert zu werden, — und Sie, die ich so unendlich geliebt, — sie hat mein Lebensglück zerstört — zerstört auf eine so grausame Weise. — Adele! mein Abgott, aus deren Augen mir das Leben so rosig gelacht, warum mußtest gerade — — doch nein — nein, es ist undenkbar, sie konnte nicht so tief sinken! — und dort — mein Gott dort liegt der Hölle Pfand, — ihre Schrift, ihr Namenszug, — der süße Name, den ich in meinem Herzen heilig hielt, — er ist durch den Schlamme niedriger Leidenschaft gezogen. — (Größere Pause.)

Außer ihr hatte ich noch einen Freund, dem die tiefste Tiefe meiner Seele offen stand, — — nun sind beide für mich verloren. Konnte das Schicksal grausamer vernichten? (Nimmt den Brief, liest ihn, wobei man seinen Seelenkampf sieht, — laut) „Jetzt mein Gustav gute gute Nacht, träume von Adelen, sie denkt nur an Dich und Deine Liebe, die sie so glücklich macht — Adele.“ — — Furchtbare Gewißheit, — wache ich? oder wäre alles nur ein wüster Traum — — (Pause.) Ich hätte ja gerne den letzten Tropfen Blut hergegeben, — für Dich, für Dich Adele, und Du! womit lohnest Du meine grenzenlose Liebe? Mit Verrath! — doch Dir sei vergeben, der Fluch dieser That, falle auf das Haupt jenes Glenden, der sich mein Freund genannt. — Für uns beide ist hier kein Platz mehr, einer wird und muß sterben! — (Züllt beide Gläser mit Wasser, und schütet in eines aus einem Gläschen eine Flüssigkeit.)

So! nun wäre alles bereit, meinen theueren Freund zu empfangen (sieht auf die Uhr) halb Seihen, gewöhnlich pflegt er um diese Stunde schon hier zu sein, sollte er vielleicht wissen, daß dieser schreckliche Brief, in meine Hände gerieht? gut, — wenn er es weiß, dann wird mir mein trauriges Vorhaben erleichtert. — — Doch meine (mit halb erstirter Stimme) Adele wo ist sie wohl (sieht ins Boudoir) auch nicht zu Hause, desto besser, vielleicht kommt sie gerade zur rechten Zeit — — 2. Scene.

Gustav: (elegant gekleidet tritt ein, ganz nach Art der Lebemänner, legt Hut und Stock ab) Guten Abend Alfred.

Alfred: Guten Abend (für sich) „er ahnt noch nichts.“

Gustav: Du scheinst mir heute übler Laune Alfred, warum ist dein Auge so düster?

Alfred: Ich habe eine derart entsetzliche Nachricht erhalten, daß du schon vergeben mußt, wenn ich Zeit zum Sammeln brauche, um dir das gehobne freundliche Antlig zu zeigen.

Gustav: Was ist das? Welche Nachricht konnte meinen Alfred, so düster stimmen? — starb vielleicht Deine fränke Schwester?!

Alfred: Es starb mir mein Alles — meine Gattin (mit erheblichem Ernste) und Du bist der Mörder!

Gustav (Zaumelt entsetzt einige Schritte zurück.)

Alfred: Da — lese (gibt Gustav den Brief.)

Gustav: (hat hineingeblickt, zittert und läßt ihn fallen) Ach Alfred!

Alfred: Warum zittern deine Hände? Das Papier ist so leicht, und Du — der Du ohne Zittern, Deinem Freunde das Heiligste geraubt, wirft in dieser Stunde, eine Probe der Standhaftigkeit ablegen müssen, die zu fordern, ich das Recht habe, — und die einen würdigen Abschluß bilden wird, zu dem so schön begonnenen Roman. — Gustav: Fordere was Du willst Alfred, und sei es auch mein Leben.

Alfred: Du hast es gesagt — — Einer von uns beiden muß sterben.

Gustav: Nein! — Nein! — du darfst es nicht, — ich allein, — ich muß Dir beweisen, daß ich vor keiner Sühne befe, laß' mich sterben!

Alfred: Höre mich, — seit einer Stunde, seitdem ich zur Erkenntniß meines so furchtbaren Unglückes gekommen, — ist das Leben für mich, eine Last, — Du mußt dies wohl begreifen, — es entscheidende daher der Zufall — — Gustav: Ach Alfred lasse mich sterben, und verzehe Adelen und mir.

Alfred: (Ruhig und sanft) Hier stehen zwei Gläser, in einem ist Gift — wähle und trinke; — das andere bleibt dann für mich, — entscheidende Dich recht schnell damit meine — Gattin uns nicht überrasche, — bei ihrem Anblick, könntest Du vielleicht zaudern — — also. — Gustav: (wankt unentschlossen zum Tisch, die nach einem Glase bereits ausgestreckte Hand sinkt nieder) Alfred bei Allem was Dir theuer, beschwöre ich Dich, — reiche mir den Tod bringenden Becher, ich allein bin ja der Schuldige, — ich muß sterben — du Alfred mußt deiner Gattin erhalten bleiben, —

Berlin, rathe einen Entwurf mit Motiven von Commission zur Rathes soll die?

Der Entwurf das erste Flugblatt Gesamtamtliche Thaler, was jed Paris, katholischen Partei der Reichsminister vertrauliches Se und die Cardinale, welche den schaft des Papst Ein Belts d'Espagne, die Jaucenncric im Paris, Marcel Barthe sein Annehmen daß Jülers beionational-Versammlung, wovon Commission noch Commission sche neigt zu sein.

Rom, päpstlichen Stuhl Cardinal Anton Die Com Sub-Commissioner bezugnehm Minister erst in Die Jaldelsvertrages in gierung hat me die Ergebnisse englischen Vertu Rückficht und Italien die Athen einige W unannehmbaren daß diese Frage Lond on nächsten Montat. Militär-Akademie Die tath welches die Tage tien und Jelan schlüße der engl Lond on aus Paris, wo scheidung Deste Griechenland at Athen abruerit Lond on

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Veröffentliche be poleen als für die Witwe jehstliche Agita zwerer bonapar Das Ge diplomatischen Belgre proccesse die er Belgre schen Akademie feiser der Phil Konst a für die Dauer den Minister große Bewußt Konst a sollen die Be werden. Die abggeschlossen m

Ausland.

Berlin, 27. Januar. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe einen Entwurf der Strafprozess-Ordnung für das deutsche Reich mit Motiven vor. Er schlägt die Berufung einer speziellen Juristen-Commission zur Vorberatung vor. Der Justiz-Ausschuss des Bundesrathes soll die Mitglieder derselben ernennen.

Der Deutsche Hilfsverein für die Bewohner der Ostküste erließ das erste Flugblatt. Der Verein sammelte bisher 540,000 Thaler: die Gesamtsumme der bisherigen Privatsammlungen beträgt 1.100,000 Thaler, was jedoch beidemal nicht ausreicht.

Paris, 25. Januar. Trotz der von der sogenannten liberal-katholischen Partei ausgehenden Ableugnung ist es doch Thatsache, daß der Botschafter beim Vatican, de Corcelles, an Bischof Dupanloup ein vertrauliches Schreiben gerichtet hat, worin er mittheilt, daß der Papst und die Cardinale nur jene Katholiken als Freunde der Kirche betrachten, welche den Syllabus anerkennen und Partisanen der weltlichen Herrschaft des Papstthums sind.

Ein Polizeicommissar hat die Papiere der Banque Territoriale d'Espagne, dessen Administratoren Element Duvernois, Dugue de la Jonquerie und andere Bonapartisten sind, mit Beschlag belegt.

Paris, 25. Januar. Die Dreißiger-Commission hat die von Marcel Barthe eingebrachten Amendements verworfen; Max Richard hat sein Amendement zurückgezogen. Delacour beantragte ein Amendement, daß Thiers bei Interpellationen über die allgemeine Politik in der National-Verammlung anwesend sein könne. Der Ministerrath werde entscheiden, wegen Tragen dieser Charakter zukommen. Hierüber hat die Commission noch nicht Bescheid gefasst. Thiers und die Majorität der Commission scheinen zu einer Verständigung auf dieser Grundlage geneigt zu sein.

Rom, 26. Januar. Der österreichische Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhle, Baron Hubner, ist hier eingetroffen und hat dem Cardinal Antonelli einen Besuch abgestattet.

Die Commission für das Klostergesetz beschloß die Ernennung einer Sub-Commission, welche vorzugsweise die auf die Convertirung der Güter bezugnehmenden Artikel studiren wird. Die Commission wird die Minister erst nach Beendigung der Arbeiten vernehmen.

Der Italee zufolge haben die Unterhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich noch nicht begonnen. Die italienische Regierung hat mehrere Eröffnungen mündlich dahin beantwortet, daß sie die Ergebnisse der Industrial-Enquete abwarten und den französisch-englischen Vertrag mit den Tarif-Änderungen kennen wolle.

Rückblicklich der Laurion-Frage berichtet die Italee, daß Frankreich und Italien die guten Dienste Oesterreichs nachsuchen, welches auch in Athen einige Vorschläge machte, die aber von Griechenland mit anderen unannehmbaren Vorschlägen beantwortet wurden. Die Italee bestätigt, daß diese Frage um keinen Schritt ihrer Lösung nähergerückt sei.

London, 25. Januar. Der Sohn Louis Napoleon's tritt am nächsten Montag unter dem Namen eines Grafen v. Pierrefonds in die Militär-Akademie zu Woolwich.

Die katholischen Bischöfe haben ein langes Manifest aufgesetzt, welches die Lage der Kirche und Schule in Deutschland, Frankreich, Italien und Irland bespricht und mit einem Proteste gegen die letzten Beschlüsse der englischen School-Boards schließt.

London, 25. Januar. Die Times veröffentlicht eine Depesche aus Paris, wonach Frankreich und Italien eine schiedsrichterliche Entscheidung Oesterreichs in der Laurion-Frage annehmen würden. Wenn Griechenland ablehnt, würden Frankreich und Italien ihre Vertreter in Athen abberufen.

London, 26. Januar. Der Observer meldet: Der englische Botschafts-Secretär Mitchell ist mit Depeschen in Betreff der central-asianischen Angelegenheit nach Petersburg zurückgekehrt.

Dasselbe Blatt erfährt, daß die conservative Partei die Frage wegen des Unterrichts in Irland zur Basis ihrer Opposition gegen die Politik der Regierung machen werden.

London, 28. Januar. Daily Telegraph theilt mit: Das kürzlich veröffentlichte bonapartistische Programm wird vom Prinzen Jerome Napoleon als für seine Person incorrect erklärt, und sei dasselbe auch kaum für die Witwe Louis Napoleon's zutreffend. Der Prinz erklärt, jede selbständige Agitation vermeiden zu wollen, doch anerkennt er das Bestehen zweier bonapartistischer Parteien.

Das Gerücht von der Abberufung Elliot's und von anderen diplomatischen Veränderungen im Oriente wird bezweifelt.

Belgrad, 25. Januar. Heute fand hier in einem Raubmord-proceß die erste Gerichtsverhandlung vor Geschworenen statt.

Belgrad, 27. Januar. Der Sekretär der Agrarmer südslavischen Akademie, Danicic, erhielt und acceptirte die Berufung als Professor der Philologie für die Belgrader Hochschule.

Konstantinopel, 25. Jänner. Die "Evant Times" wurde für die Dauer von zwei Monaten wegen eines heftigen Artikels gegen den Minister Khalil Pascha suspendirt. — Die letzten Stürme haben große Verwüstungen angerichtet.

Konstantinopel, 26. Januar. Am morgigen Ministerrathe sollen die Bedingungen für die neue 25-Millionen-Anleihe festgesetzt werden. Die Anleihe wird wahrscheinlich mit der allgemeinen Kreditbank abgeschlossen werden.

Alfred: Schweige — und versündige Dich nicht in der letzten Stunde an meinem heiligsten Gefühle; — mein Tod wird Dir die Pforte öffnen, durch die Du ungehindert eingehen kannst, zu Deinem Weibe!

Gustav: Nun denn, lebe wohl Alfred — (ergreift das Glas ohne Gift). Doch bevor ich trinke, bitte ich Dich um den letzten Trost, — sage mir, daß Du vergeben —

Alfred: Zu dieser Stunde ist Alles ausgeglichen. —

Gustav: (trinkt) Ich habe getrunken. (Stellt das Glas hin.)

Alfred: (Nimmt das andere Glas, und trinkt den Inhalt mit langen Zügen ganz aus). Auch ich habe getrunken — und jetzt ist der Weg für Dich offen zu Adele, zu meinem Weibe. — Alfred hat sterben müssen, was wäre aber auch das Leben für ihn — eine Reihe Qualen ohne Ende! — Doch wo Adele bleibt, ich möchte noch einmal die lieben Augen sehen — und dann —

Gustav: Fürchtbar — also er, — —! Alfred! Dich konnten wir hintergehen, Dich du edles Herz — — ich werde wahnsinnig — nicht wahr mein guter Alfred, ich habe Gift getrunken, ach nur diesen Trost lasse mir! —

Alfred: Mache sie glücklich, und erzähle Adelen, wenn ich es ihr nicht selbst sagen kann, daß ich ohne Groll im Herzen scheidet (wendet sich in großem Schmerze im Hause) gib mir das Bild Gustav, dort am Tische ist es, (Gustav reicht es ihm) es war wohl — eine Zeit des höchsten Glückes — — als Adele — mir — dieses Bild gegeben! In der stillen Laube — — im kleinen Gärtchen (Gustav weint) wie Sie — vor mir stand — mit verklärtem Angesicht — — eine Heilige — leb' wohl — Adele — auf Wiedersehen — jenseits (küst das Bild) Lebe wohl — (stirbt sterbend in das Haus zurück.)

3. Scene.

Adele (tritt bei der Mittelthüre herein, mit einem Schrei des Entsetzens sinkt sie Alfred zu Füßen.)

Gustav: Er hat verziehen! (deutet auf den am Boden liegenden Brief.) Der Vorhang fällt.

Konstantinopel, 27. Januar. Der General-Gouverneur von Smyrna, Hussein Doni Pascha, wurde zum Marine-Minister ernannt. Außerem Aufseher nach befestigt sich die Lage des Kabinetts.

Die Arbeiter im Arsenal streiken noch immer.

Washington, 23. Januar. Der Senat hat die Vermehrung der Corvetten bis auf die Zahl 10 angenommen. Nachrichten aus Minnesota zufolge fand dort ein sehr großer Schneefall statt; viele Menschen und Thiere sind erfroren.

Newyork, 24. Januar. Der Bericht des Ausschusses der Repräsentanten-Kammer beantragt, daß nach Befriedigung aller Privat-Reclamationen der Rest der von dem Genfer Schiedsgerichte den Vereinigten Staaten zuerkannten Summe in den Staatschatz zu fließen habe.

Bombay, 26. Januar. Ein in Lahore erscheinendes Blatt meldet: Der Serdar Abdul Mahman hat auf Anstiften der Russen das Fort Hissar, eine Dependenz von Kabul, angegriffen und genommen und den Gouverneur des Forts den Russen ausgeliefert. Der Serdar Mahomed Jha Khan, dessen Angriff auf Scherabad in Kabul gelungen ist, hat den Gouverneur als Staatsgefangenen den Russen überliefert. Abdul Mahman macht Hissar zu einem Stützpunkte, um von da aus Turkestan und Afghanistan anzugreifen.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Jänner.

(Angebotung.) In der gestrigen Kommunitätsitzung hat der Drator den Junctionairen unseres Feuerwehrevierens das Gelobniß der freien Pflanzung abgenommen und aus Anlaß dieses Aktes an dieselben eine rechtliche Anrede gerichtet.

(Vergißes.) Gestern hat der Winter wieder Hosiager im Freien und heiz Hammer, Erde, Menschen in den heißen Jaren erwehmet. Die Natur legte die Wintertrauer ab und machte wieder gestig. Eine kokette, verblühte Spone! und doch steht ihr das goldene Sonnenlicht so wunderhüßlich, daß wir es als Pflicht erachten, der veripateten Schönheit die ausgesuchtesten Schmuckelien zu sagen. Bitte doch Alles hinaus, um ihr zu huldigen. Wer wollte dann noch der Verlockung widerstehen und zurückbleiben? Es hätte zu viel Anstrengung gekostet.

Wenn Jung und Alt in's Freie eilt, da halte es Einer im Zimmerkerker aus, der den blauen Himmel liebt, Sonnenschein und — Menschen. Trog der Mächtigkei, die wir als eine natürliche Folge des tiefen Studiums nachempfinden, welches wir aus Anlaß des „Karl-Tages“ den Abend vorher der Kellerwirtschaft aus dem Zeitalter der Karolinger und dem Vergleiche derselben mit der modernen Behandlung und Vertilgung des edlen, von Karl Beck so treffend als „naße Flamme“ gekennzeichneten Nebenjahres geweiht hatten, schlossen auch wir uns der Strömung in's Freie an, bei welcher Gelegenheit ein alter, praktischer Deonon die von mehreren Aufwandlern wegen des linden Winters und des drohenden Mißjahres geäußerten Bejorgnisse dadurch zu zerstreuen trachtete, indem er an den Winter 1833/4 erinnerte, welcher dem jetzigen ganz ähnlich war.

Das Jahr 1834 war nämlich das gesegnetste des Jahrhunderts. Der 1834er Wein übertraf rücksichtlich der Menge seine Vorgänger und ist wegen seiner ausgezeichneten Güte auch heute noch sehr geschätzt. Weizen und Korn gedieh gleichfalls in großer Menge. Auch damals gab es Viele, welche eine Misere prophezeiten und behaupteten, daß die Herbstsaaten zu früh emporsprossen und dann stark vom Frost und Schnee leiden würden. Doch ihre Weissagung ward zu Schanden. Die Ernte konnte um 4 Wochen früher als im vorhergehenden Jahre begonnen werden, — folglich sei auch jetzt, unter gleichen Verhältnissen, keine Ursache zur Bejorgniß wegen eines Mißjahres vorhanden.

Wir wünschen, daß der alte praktische Landwirth Recht behalten möge.

(Selbstmord.) Gestern 8 1/2 Uhr B. M. entlebte sich in einem Garten in der Mariagasse der 15 Jahre alte Schüler der hiesigen Real-Schule Macz mittelst eines Pistolenchusses ins Herz. Der Jüngling ist der Sohn wohlhabender Eltern aus Broos und soll ihn, nach seinen, bei verschiedenen Anlässen gemachten Aeußerungen zu urtheilen, zu dem bedauernswerten Schritte die Furcht, daß er in Irren-Asyl verfallen werde, getrieben haben.

Vorgestern schlich sich ein Dieb in das Vorzimmer eines in der Reifenselsgasse wohnenden Offiziers, nahm dort das silberne Ehrengeld desselben zu sich und ging auf Zimmerwiederkommen. Der Offizier, welcher im andern Zimmer beim Schreittische saß, hörte den Dieb zwar hantiren, ließ ihn aber, in dem Glauben, daß sein Privatdiener draußen sei, ruhig gewähren.

(Die Schule als Lebensversicherung.) In der ungarischen Akademie der Wissenschaften zu Buda-Pest wurde neulich von Herrn Wegelowsky ein Vortrag gehalten, in welchem sich unter Anderem der Nachweis findet, daß es mit der mittleren Lebensdauer in unserem Vaterlande schlecht steht, schlechter als in 12 anderen europäischen Staaten, welche zur Vergleichung herangezogen werden. Der Vortragende erklart die Ursache der großen Sterblichkeit in den sanitätlichen Einrichtungen und Mafregeln. Dem wird wohl Niemand widersprechen wollen. Es ist Thatsache, daß bei uns zu wenig Sorgfalt auf Begräumung der zu verhindernden Krankheitsursachen verwendet wird und daß in dieser Richtung namentlich die Regierung selbst nicht alles thut, was sie thun könnte und sollte. Doch wäre es jedenfalls, milde ausgedrückt, kindisch, die Regierung allein verantwortlich zu machen. Im Abgeordnetenhaus zu Buda-Pest hat neulich ein Redner sich trefflich ausgesprochen über die Verleththeit, Alles vom Staate zu erwarten. Nicht minder wesentlich als die zu organisirnde medizinische Statistik, welche Wegelowsky aus dem Grunde für notwendig hält, damit man die Ursachen der besonders bei uns schrecklich wüthenden Epidemien erforschen und diesen Krankheiten selbst begegnen könne, nicht minder wesentlich scheint mir ein anderer Umstand zu sein, nämlich die Förderung der Zivilisation durch gute Schulen, womit selbstverständlich nicht magyarisirte Schulen gemeint sind. Ein schweizerisches Blatt stellte neulich die Behauptung auf, daß mit der Zivilisation die Lebensdauer steige und stützt diese Behauptung mit der von Noivot gemachten Berechnung, wovon in Dijon die mittlere Lebensdauer betrug:

Table with 2 columns: Year, Life expectancy. 17th century: 25 years and 4 months; 18th century: 30 years; 19th century: 38 years.

So steigt denn mit der Zivilisation die Lebensdauer. Nun ist es aber die Schule, welche die Zivilisation bringt. Folglich ist die Schule die wahre Lebensversicherung und das Heil der Völker, — die freie Schule; denn nur diese kann wahre Zivilisation begründen und fördern, während die geknechtete Schule der Hauptforderung, die an jede gute Schule gestellt werden muß, nicht genügen kann, nämlich der Förderung: den Charakter zu bilden.

(Die Diphtheritis) rafft in den öfter erwähnten siebenbürgischen Ortschaften noch immer zahlreiche Opfer weg. In den letzten zwanzig Tagen erlagen dieser Krankheit in Alfalu 20, Tölges 9, Höllo 8, Ziedanpatok 15, Remete 10, Salomas 2 und in Belas 4, zusammen 68 Personen.

Man schreibt uns aus Pest: Inmitten des Carnevals gestaltet sich in Pest die Musikfaisen zuehends interessanter, demnach ist die Hellmesberger mit ihrem Quartett und Brahms hier ein. In unentgeltlichen Glitterwärtzerten Geburts- und Weibesadel versammelnd, spielt nicht persönlich als heute noch unerreichter König des Piano. Jaß

für jedes Exekutiren seiner gigantischen Meisterwerke sendet Besonderefer einen seine neuesten, durch Kraft und Klangfarbe einzig dastehenden Konzertschlüssel nach Pest als entsprechendes Relief für den illustren Tonberos.

Pest. Der Stand der Cholera vom 14. bis 23. d. M. war nach amtlichen Berichten folgender:

Unter einer Bevölkerung von 1,769,312 Seelen in zu 58 Jurisdiktionen gehörigen 768 Ortschaften sind zu den in Behandlung verbliebenen 1240 Cholerafranken 2804 neu hinzugekommen, von welchen 4044 Kranken 2045 geheilt, 1917 gestorben und 982 in Behandlung geblieben sind. Im Ganzen sind während der ganzen Dauer der Epidemie 19,564 Personen erkrankt und davon 10,719 genesen, 7833 georden und 982 in Behandlung verblieben. In 519 der obgedachten 768 Ortschaften ist zur Zeit kein Cholera-Kranke. Definitiv erloschen ist die Epidemie in 92 Ortschaften.

Bereinsnachricht.

Ausweis des Hermannstädter Vorhut-Vereins

für Dezember 1872.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Saldo. Includes items like 'An 69 zurückgezahlte Vorschüsse', 'Zue 74 ausgegebene Vorschüsse', 'Saldo auf Januar 1873'.

Standes-Ausweis.

Table with columns: Oberer Kassaest, Staatspapiere und Effekten, Kapital-Einlagen, Vorkassäfte, Mitglieder-Einlagen.

Hermannstadt, 1. Januar 1873.

Die Direktion.

Verzeichniß

der im Monate Februar 1873 beim I. Gerichtshof Hermannstadt abzuhaltenden öffentlichen Schlussverhandlungen.

Table listing legal cases with columns: Date, Party names, and case details.

Dem I. Gerichtshof.

Städtische Musikkapelle. — Kapellmeister S. Gruber.

„Zum römischen Kaiser“



Anfang 8 Uhr Abends.

Fremdenliste.

Angekommen am 29. Januar 1873: Hotel P. Neurihrer. L. Sonnenstein, Reichenberg, aus Pest; J. Rubeger, Bramosin, Reichenberg, aus Wien; A. Böhm, Obergeringen, aus Olajendorf; Müller, Fabrikant, aus Brinn; B. Hallmann, R. Kester, aus Mediasch.

Table titled 'Telegr. Wiener Cours vom 29. Jänner 1873' with columns for various financial instruments and their prices.

(am 27. Jänner.) Sieben. Eisenbahn-Aktien... 175. — Prioritäts-Obligationen... 88.30. Dsbahn fl. 300... 128. — Dsbahn (80 fl.)... 76. —

